

meeorps bildet. Hierauf, nämlich das Württemberg den Oberbefehl über das 8. württembergische Armeekorps führt, wird sich auch die im Wiener Fremdenblatt entnommene telegraphische Nachricht über den angebl. Oberbefehl Württembergs über die Bundesarmee reduciren.

Stuttgart, 9. Mai. Die Stände sollen nächste Woche einberufen werden. Zwangsremontirung ist in Württemberg für Militärpferde angeordnet. Se. Maj. der König ist zurück. Preussische Verstärkung soll dieser Tage durchkommen nach Hohenzollern.

Karlsruhe, 8. Mai. Heute ist eine landesherrliche Verordnung erschienen, durch welche die zwangsweise Remontirung der Militärpferde verfügt wird. (R. 3.)

Berlin, 6. Mai. Die Lage muß plötzlich sehr ernst geworden sein. Heute noch ergehen die Befehle zur Mobilmachung der Garde, des 2., 3., 4., 6. und 8. Armeekorps, deren Bataillone auf die volle Kriegsstärke von 1002 Mann gesetzt werden. Die Offiziere erhalten ihre Dienstpferde vom Staat gestellt, und die Bildung der Train- und Munitionskolonnen wird sofort vorgenommen. Es bleiben darnach nur drei Armeekorps, das 1. (Ost- und Westpreußen), das 5. (Polen) und das 7. (Westphalen) auf dem Friedensfuß. Landwehr-Bataillone werden noch nicht mobil gemacht. Bei einer Kriegsstärke von 1002 Mann müssen aber die älteren Linienbataillone schon die zwei jüngsten Jahrgänge der bisherigen Landwehr einziehen, welche die Reorganisation zur Reserve schlägt, und die jüngeren Bataillone, die noch nicht lange genug bestehen, um eine ausreichende Anzahl ausgebildeter Reserven zur Verfügung zu haben, müssen noch tiefer in die Landwehr hineingreifen. Die älteren Garderegimenter verlassen, so wie sie mobil sind, Berlin und resp. Potsdam, und werden durch die vier jüngeren Garderegimenter ersetzt. (R. 3.)

Berlin, 8. Mai. Die Mobilmachung auch des 7. Armeekorps und die Armirung der Festung Erfurt sind angeordnet. Der König arbeitete heute Nachmittag bei dem Ministerpräsidenten nach vorhergegangener Ministerkonferenz. (R. 3.)

Köln, 8. Mai. Ueber das Attentat auf den Grafen Bismarck erhalten wir folgende Privatmittheilung, welche unsere telegr. Nachrichten bestätigt und vervollständigt: „Heute Nachmittag gegen 5 Uhr, als ein Bataillon des 2. Garde-Regiments, von Spandau kommend durch das Brandenburger Thor einrückend, die Linden entlang marschirte und mit der Fete am Hotel der russischen Gesandtschaft angelangt war, fielen in der dichten Zuschauermenge zwei Schüsse, denen rasch noch zwei andere folgten. Ein junger Offizier des 2. Garde-Regiments sah den Ministerpräsidenten in dem Haufen einen Menschen festhalten, ahnte, was vorgefallen, sprang sogleich hinzu und half ihm denselben verhaften. Der Attentäter hatte aus einem Revolver zwei Schüsse im Rücken auf den Minister abgefeuert. Als der Graf sich umdrehte zu sehen, woher dieselben kommen, feuert derselbe noch zwei Schüsse auf seine Brust ab, in solcher Nähe, daß das Tuch des Rockes des Ministers in der Gegend der Herz-

grube, wo beide Kugeln ihn durchlöchert hatten, verbrannt war.

Es zeigte sich, daß eine dieser Kugeln nicht bloß durch Rock und Weste, sondern auch das Hemd gerissen hatte; nichts desto weniger fand sich auf der Haut nicht einmal ein rother Fleck. Graf Bismarck ist völlig unverletzt geblieben. Er war bei der ganzen Sache ruhig und gefaßt, sah aber allerdings sehr blaß aus. Das Volk begrüßte ihn mit Hochrufen. Der Attentäter ist ein kleiner, untersehter Mann und trug einen starken Schnurrbart.“ (R. 3.)

Berlin, 8. Mai. Abends 9 Uhr. Erenade vor dem Hotel Bismarck. Es waren etwa 2000 Personen anwesend. Nach einem Hoch auf Bismarck sagte dieser in seiner Dankrede: Ich glaube, daß wir Alle gern bereit sind, für König und Vaterland zu sterben, sei auch das Strafenpflaster das Schlachtfeld. Unsere gemeinsamen Gefühle finden ihren besten Ausdruck in einem Hoch auf den König. Ein sechsmaliges Hoch und die National-Hymne schlossen die Oration.

Berlin, 8. Mai. Der Angreifer des Grafen Bismarck, Blind, stach sich gestern Abend um 9 Uhr mehrmals mit einem mehrkantigen Taschenmesser in den Kehlkopf. Die Aerzte erklärten kein edles Blutgefäß verletzt, Blind, welcher in die Zwangsjacke gelegt wurde, verstarb jedoch heute Morgen gegen 5 Uhr. (Kln. Ztg.)

London, 8. Mai. Ob. rhandlung. Clarendon sagt in seiner Antwort auf Cardigans Interpellation, England werde sich an einem eventuellen Krieg nicht beteiligen, leider trotz des allgemeinen Widerstrebens in Deutschland der Ausbruch desselben, denn ungeachtet der Friedensversicherung der betreffenden Mächte könne Abicht oder Zufall einen grundlosen unzurechtfertigen Krieg heraufbeschwören. Radcliffe beantragt Englands Dhmacht.

Florenz, 8. Mai. Das Decret zur Bildung von Freiwilligen-Corps von 20 Bataillonen unter Befehl Garibaldi's auf 1 Jahr ist erlassen.

Florenz, 7. Mai. Die Nachrichten aus allen Provinzen constatiren die Begeisterung für den Krieg. Die Nationalgarden bieten überall ihren Beistand an. Die Soldaten der einberufenen Klassen stellen sich überall vollzählig. Gestern fand in Genua eine patriotische Kundgebung unter dem tausendfältigen Ruf: Es lebe der König! Es lebe Garibaldi! Es lebe der Krieg! In zwei Tagen haben sich in Genua 500 Freiwillige gestellt. Der Prinz Humbert ist nach der Lombardei abgegangen.

Von der galizischen Grenze, 5. Mai. Es beginnt sich jetzt sowohl in dem westlichen Galizien als auch in dem benachbarten Schlesien mit Militär zu füllen. Alle Urlauber, selbst die bereits verheiratheten sind eingezogen. Die Gespanne der Artillerie, Cavallerie und Infanterie sind alle kriegsbereit, die Debots sind ebenfalls gebildet. Meistens sind die polnischen und schlesischen Urlauber nach Italien gegangen, weil ihre Regimenter dort stehen. Dagegen sind ungarische Regimenter an die preussische Grenze gerückt, und italienische werden noch erwartet. In allen Städten Schle-

siens ist Einquartierung angezagt. Bereits sind am 3. d. M. in Troppau die Infanterieregimenter Kaiser Nr. 1 und Erzherzog Karl, sowie das Jägerbataillon Nr. 28., eingetrückt. Die Stadt ist so stark mit Einquartierung besetzt, daß bereits die Mehlhänle geschlossen wurde und das Gymnasium ebenfalls in nächster Zeit wird geschlossen werden, um als Caserne zu dienen. In Bielitz und Biala sind ebenfalls zwei Regimenter ungarischer Infanterie angemeldet, die am 9. d. M. dort einrücken werden. Von dort wird die ganze Grenze über Döwiczim bis Krafau mit Regimentern besetzt, die aus der Bukowina heranzuschicken. Nach all diesem zu urtheilen, scheint es, daß man jedenfalls einen Angriff von dieser Seite erwartet, weil allerdings die Straße nach Döwiczim durch Schlessen führt. (A. 3.)

(Wie Napoleon I. dicitirte.) Eine sonderbare Angewohnheit des Kaisers war es, sich namentlich während des Dicitirens halb auf die Tische zu setzen und mit den Beinen so stark zu baumeln, daß der Tisch in eine schwanckende Bewegung gerieth, wodurch das Schreiben fast unmöglich wurde. Oft legt er zugleich einen Arm auf die Schulter desjenigen dem er dicitirte. Er entschuldigte sich aber häufig mit den Worten: „Verzeihen Sie, es ist eine üble Angewohnheit.“ Einer seiner Secretäre den er sehr gern hatte, der junge Poircaud, antwortete dreist auf diese Entschuldigung: „Da haben Sie recht, Sire, diese Angewohnheit ist sehr übel.“ — „Monseigneur Schlingel“, sagte der Kaiser, dem Reden heftig das Ohrschläppchen knispend: „Es kommt Ihnen nicht zu, mir das zu sagen.“ — „Da haben Sie wieder Recht, Sire,“ versetzte Poircaud. „Sehr gut, mein Herr, ich liebe es, wenn man sein Unrecht einseht,“ entgegnete lachend der Kaiser und fuhr fort, mit seinen auf dem Rücken gekreuzten Armen im Zimmer hin- und hergehend zu dicitiren.

Logogryph.

Veränderst du das erste Zeichen, Gelangt zur Sultansherrlichkeit Ein Held der alten Ritterzeit; Wirst du dasselbe gänzlich streichen, Verdoppeln eines nach der Mitten, So kommt daher ein Mann geschritten Der Zauberdinge viel vollbracht: Ein Held aus Tausend Einer Nacht.

Auflösung der Charade in Nr. 33: Markedenterin.

Frankfurter Cours

vom 8. Mai 1866.

Pistolen 9 fl. 44—45 fr.
Preuß. Friedrichsd. 9 fl. 55—56 fr.
Holl. 10 fl. St. 9 fl. 51—52 fr.
Dukaten 5 fl. 33½—34½ fr.
20 Freestücke 9 fl. 21—22 fr.
Engl. Sovereigns 11 fl. 40—42 fr.
Russ. Imperiales 9 fl. 45—46 fr.

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 38.

Dienstag den 15. Mai

1866.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung in Betreff der Ertheilung einer gewerblichen Concession.

Gustav Falch, Mühlebesitzer in Schorndorf hat um die Concession zur Einrichtung eines Berggangs in seiner Mühle gebeten. Dieß wird mit dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht, daß etwaige Einwendungen gegen dieses Gesuch binnen 15 Tagen bei Oberamt schriftlich vorzubringen sind und daß diese Frist mit dem Tage zu laufen beginne, an welchem das die gegenwärtige Bekanntmachung enthaltende Amtsblatt ausgegeben wird.
Den 12. Mai 1866.

Königl. Oberamt.
Zais.

Uhrmacher G. Strauß in Schnaitz ist heute als Bezirksagent der Frankfurter Feuerversicherungs-Gesellschaft „Providentia“ bestätigt worden, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.
Den 11. Mai 1866.

Königl. Oberamt.
Zais.

Forstamt Schorndorf.
Revier Adelberg.
Brennholz-Verkauf.

Mittwoch und Donnerstag den 23. und 24. l. M. im Staatswald Brecherhalde bei Adelberg; 5½ Klafter eichenes Klobholz, 107 Klafter buchene Prügel, 24¼ Klafter tannene Scheiter und Prügel, 4575 Reisach-Wellen. Zusammenkunft je Morgens 8 Uhr im Schlag auf dem Brecherstraße beim Müderhauser Wegzeiger.
Schorndorf den 12. Mai 1866.

Königl. Forstamt.
Mieninger.

Die Oberamtsparcasse kann von fremdem Papiergeld bis auf weiteres bloß die in No. 30 des Amtsblattes von der Oberamtspflege bezeichneten 4 fremden Werthpapieren, welche auch an den öffent-

lichen Kassen des Landes als Zahlungsmittel angenommen werden, bei Zahlungen annehmen.

Oberamtsparcasser
Widmann.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.
Vom Plapphoj nach Schornbach gieng ein baumwollener Regenschirm verloren. Der redliche Finder wird ersucht, solchen gegen gute Belohnung in der Krone hier abzugeben.

Brut-Gier

Schorndorf.
Der grauen schottischen Dording-Hühner à Stück 4 fr. bei
G. Steiger, Buchbinder.
Bomwetsch jr. hat ½ Morgen blauen Klee beim Feuersee zu verkaufen.

Schorndorf.
Wichtig für Pfleger, Auswanderer u. s. w.

Wechsel nach Amerika in jeder beliebigen Summe, nur in Gold zahlbar, sowie Auszahlungen von Pflugschafte- und sonstigen Geldern gegen beizubringende Quittungen, besorgt durch die Herren Schulz und Rückgabert in New-York auf's Billigste
Carl Veil.

Nach Amerika.

Reisende und Auswanderer nach Amerika befördert jede Woche mit Dampf- und Segelschiffen über

Hamburg, Bremen, Havre & Liverpool für die General-Agentur von Johs. Rominger in Stuttgart, der Agent:
Carl Veil in Schorndorf.

Schorndorf.
In hiesiger Kunstmühle sind Spreuer zu haben.

Sattler Rupprecht verpachtet sein Stücke im Eichenbach mit hohem Klee und nicht ganz 3 Viertel breiten Klee beim Feuersee.

Ein Kindermögele hat zu verkaufen
Karoline Schneider.

Heu verkauft in beliebigen Partien
Ludw. Schreiner.

Der erste Schnitt von 5 Viertel dreiblättrigem Klee im Ziegelfeld wird verkauft, von wem? sagt
die Redaktion.

Württembergische Privat-Feuerversicherungsgesellschaft

Nach dem in der Gesellschaftsversammlung vom 29. März d. J. erstatteten Rechenschaftsbericht hat sich am Ende des Jahres 1865 die Versicherungs-Summe auf fl. 181,548,849. — und das Gesellschaftsvermögen auf fl. 2,233,061. 45 fr. gehoben und wurden im Jahr 1865 fl. 124,038. 27 fr. Brandenschädigungen bezahlt.

Von den Ueberprüfungen wurde nach statutenmäßiger Vermehrung des Reservefonds die Reichung einer Dividende von

30 Procent

beschlossen, welche denjenigen Mitgliedern, welche im Jahr 1865 den sechsten Jahresbeitrag bezahlt haben vom 1. Juli 1866 an bis 30. Juni 1867 bei Verlängerung ihrer Versicherungen abgerechnet werden wird.

Der Unterzeichnete hat eine Anzahl von Exemplaren des der Gesellschaftsversammlung vorgelegten Rechnungsauszugs erhalten und ist bereit, den Bericht des Bezirks davon Mittheilung zu machen.

Schorndorf den 15. Mai 1866.

Bezirks-Agent
Carl Arnold.

Blüderhausen. Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Geschäfts halte ich vom 1. Mai an vollständigen Ausverkauf mit einer Preisermäßigung von 10 Prozent.

Meine Artikel sind:

Hohl- und Tafelglas, Porzellan, Eisenwaaren, Schlösser und Beschläge, Spannsägen, Feilen und Raspeln, Strohmesseranlagen, Sensen und Sichel, Mähdäcker und Brezgerer Wegsteine, Farbwaaren, Bürsten und Pinsel, Drahtstifte in ziemlichem Vorrath, Faß- und Blechnieten, Schrauben in allen Sorten, Sturzblech, Pfeifen und Pfeifenköpfe, einige Reste Hofenzug, Futterzeuge, Halstücher, Sacktücher, Herrnhuter und Holzgerlinger Bänder in ganzen Stücken und Resten, Seide, Fäden und Knöpfe, Nähadeln und Schusterahle, Schusterhanf und Schusterpech, Stiefelisen, größeres Lager in Cigarren von fl. 8 — 28, Weingeist, Schellack und Calver Leim, wollene und baumwollene Strickgarne und viele andere Artikel.

Für Buchbinder: farbige Papiere, Fibern, Spruch-, Fese- und Gesangbücher roh und zum Theil gefalzt.

Ich mache hauptsächlich Krämer und Hausirer, welchen noch günstige Bedingungen gemacht werden auf diesen Ausverkauf mit dem Bemerkenswerthen aufmerksam, daß ich bloß in den Nachmittagsstunden persönlich im Geschäft bin.

J. F. Aichele.

Unterurbach.

Corsett-Weber-Gesuch.

Geübte Corsettweber finden gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung bei Jakob Schief.

Klein-Eislingen.
Knecht-Gesuch.

Ein solcher, der auch mit dem Waldfuhrwerk und verartigen Geschäften vertraut ist, findet sogleich eine Stelle bei Sägmüller Mayer.

Stamm- und Brennholzverkauf.



Montag den 21. Mai werden auf der Beckenwiese gegenüber dem Staatswald Ramsbach folgende Hölzer im Ausrich verkauft:
250 Stück sichte Stangen zu allerlei Gebrauch tauglich, 28 Stück sichte Baustämme 24 — 48' lang, 16 Stück

forchene ditto 20 — 32' lang, 2 Stämme Ahorn 34' lang, 1 Klotter buchen Scheiter, 3 1/2 Klaster forchene Brüge 375 Stück Kesseln, 6 Eiserne Stumpfen. Zusammenkunft Mittags 12 Uhr oben auf der Beckenwiese bei der Pflanzschule. Kaufsliebhaber ladet freundlichst ein Ludwig Beutel.

Steinenberg.

Nächsten Freitag ist in hiesiger Ziegelhütte Kalk und rothe Waare zu haben.

Schorndorf.

Einige Wagen Dung hat zu verkaufen Karl Schwagerer bei Herrn Sonnenwirth Aichele.

De Ondergeteekende met de bestanddeelen van de Borst-Caramellen van den confiturier Franz Stollwerck te Köln bekend sijnde, verklaart, dat dezelve bij verkondheden, liegde aandoeeningen van de borst met vrucht kunnen gebruikt worden, dat sij vrij aangenaam van smaak zijn en in vele opzigten de Sucre d'Orges en soortgelijken verre overtreffen.

Amsterdam, 6. Dec. 1846.

Dr. H. J. Schouten.

In Folge plötzlich zurückgetretenen Schweißes hatte ich mir einen schlimmen Husten zugezogen. Nachdem ich nur ein Packetchen der von Hr. Franz Stollwerck in Köln fabricirten Brust-Caramellen dagegen verbraucht hatte, war derselbe fast gänzlich verschwunden. Die Caramellen können daher aufs Beste empfohlen werden.

Solingen, 27. November 1851.

J. W. Braun.

Verschiedenes.

Stuttgart. Die Ständeversammlung wird auf den 23. Mai einberufen. Das achte Armeekorps soll bei Mühlacker concentrirt werden.

Stuttgart, 11. Mai. Für heute nur die kurze Meldung, daß wenn es zur Einberufung kommt — und ich kann Sie versichern, wir sind sehr nahe daran — zuerst die Landwehr einberufen wird; sie soll eine sorgfältige Dressur erhalten, als vor dem Ausmarsch noch möglich ist. Erst nachher gehts an die eingeeübte Mannschaft. Wann die Einberufung erfolgt, wird von dem Beschlusse abhängen, den der Bundestag in Betreff der Mobilmachung des deutschen Heeres fassen wird. Für die Einberufung der Stände ist bis jetzt der kommende Mittwoch in Aussicht genommen; die Einberufungsschreiben liegen

so vollständig parat, daß nur noch das Datum eingesetzt werden muß.

München, 10. Mai. Aus vollkommen verlässlicher Quelle ist zu berichten, daß die Staatsregierung, in Anbetracht der Wendung, welche die Dinge genommen haben, beschloffen hat, die Kammer des Landtags einzuberufen und die ganze bayerische Armee zu mobilisiren. Von der Ueberzeugung geleitet, daß ein Bruderkrieg in Deutschland nicht bloß das größte Unheil das es zu treffen vermag, sondern ein wahres Verbrechen sei, hatte sie bisher alle ihre Bemühungen für Verhütung desselben eingesetzt, und auch den Schein zu vermeiden gesucht in irgend einer Weise beizutragen zur Beförderung des inneren Zwistes. Aber mit der Mobilisirung der ganzen preussischen Armee, und insbesondere auch des 8ten (rheinischen) Armeekorps derselben, welches selbst offizielle preussische Stimmen ganz offen als gegen Süddeutschland bestimmt bezeichnen, ist die Situation eine andere geworden. Von diesem Moment an gebietet die Pflicht der Selbsthaltung Bayern auch seinerseits in ausgiebiger Weise dasjenige vorzunehmen, was die Erfüllung dieser Pflicht erheischt. (A. 3.)

Dresden, 8. Mai. Eine Einquartierung von 4000 Urlauberern ist angekündigt.

Leipzig, 8. Mai. Reisende berichten, daß in Bodenbach heute österreichische Truppen aus Theresienstadt angelagert waren. Es sollen in den nächsten Tagen 6000 Mann eintreffen. (A. 3.)

Berlin, 9. Mai. Die Ordre für Mobilmachung des ersten und des zweiten Armeekorps ist ertheilt. Nunmehr ist die ganze preussische Armee mobil. (Fr. 3.)

Berlin, 9. Mai, Abends. In seiner Eingabe an den König erklärt das Staatsministerium, es glaube jetzt den Augenblick gekommen, die Volksvertretung um den Thron zu versammeln, um der Lage des Landes entsprechende Beschlüsse fassen und der Einmüthigkeit welche das preussische Volk befeht, wenn es die Erhaltung der Unabhängigkeit und Ehre des Landes gilt, einen legalen Ausdruck zu geben. Das jetzige Abgeordnetenhaus, wenn auch dessen Majorität ihre Hingebung an das Vaterland gewiß bethätigen würde, sei doch unter dem Einfluß anderer Verhältnisse gewählt als den heutigen. Der König werde das Bedürfnis fühlen, die Stimmung zu kennen, wenn das preussische Volk jetzt mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage befeht. (F. B.)

Berlin, 11. Mai. Das Cabinet soll beschloffen haben, in den nächsten Tagen ein königliches Manifest über die Verufung des Landtages und den Krieg zu publiciren. (Fr. 3.)

Newyork, 2. Mai, Morgens. Die spanische Flotte bombardirte Valparaiso am 31. April. Wenig Menschenleben sind verloren. Der Schaden wird auf 19 bis 20 Millionen Dollars angeschlagen.

Hamburg, 10. Mai. Ein bedeutender hiesiger Pferdehändler erhielt gestern Abend

7 Uhr durch den Telegraphen Ordre, weitere Pferdelieferungen für Preußen zu sistiren. (Fr. 3.)

London, 11. Mai. Börsiger Geschäftsstillstand. Alles ist günstig. Uebermalt haben zwei Baumwollenhändler mit 2 Mill. Passiven suspendirt. (Fr. 3.)

Marie und Maria.

Novelle von Emilie Wildermuth.
(Fortsetzung.)

Zu sehr gereizten Jahren war sie Haushälterin bei dem kränklichen Revisor Niderich geworden, er hatte sie zu seiner Gattin erhoben, sie hatte diese Ehre dankbar erkannt, hatte die Würde einer Hausfrau übernommen, etwa wie sie eine neue Stelle übernommen hätte, und war ihm eine getreue, aufopfernde Dienerin und Pflegerin geblieben. Sein Andenken hielt sie in Ehren, obgleich sie keine rosiggen Tage an seiner Seite erlebt hatte. Denn eine glänzende Stelle war auch dieser neue Posten nicht; der Herr Revisor war nicht sonnen, um seiner Pflichten als Vatte und Vater willen seine eignen Bedürfnisse zu beschränken; Rauch- und Schnupftabak, sowie sein allabendliches Schöpplein in einer anständigen, stillen Kneipe nahmen unverhältnißmäßig viel von dem kleinen Einkommen weg. Drei Töchter wuchsen heran, ohne daß das Einkommen mit ihnen wuchs, ein Umstand, auf den Herr Niderich nicht gerechnet, der zunächst seine Haushälterin nur geheirathet hatte, um jeden Wechsel der Bedienung und das Salair zu ersparen.

Die Frau aber blieb resolut unter allen Umständen, sie arbeitete in die Industrie, sie besorgte Commissionen für Pfarrfrauen gegen ein kleines Honorar an Butter, Eiern u. dgl., sie fand Mittel und Wege, in ihrem sehr engen Logis auch noch einen leibarmen Gymnasisten unterzubringen, und trotz des billigen Kostgeldes und anständiger Ernährung noch an ihm zu profitiren. Die älteste Tochter Mine, gleich der Mama eine vorherrschend praktische Natur, wurde vorzugsweise im Kochen und Nähen ausgebildet, die zwei jüngsten, die talentvoller waren, wurden in einer höhern Töchterschule zweiten Ranges untergebracht, daneben machte es die praktische Frau möglich, das mäßige Kapital, das Herr Niderich in die Ehe gebracht, unberührt zu erhalten bis zu seinem Tode.

Auch nach diesem traurigen Ereigniß hatte der resolute Geist bald wieder die Oberhand gewonnen. „Etwas muß angefangen werden,“ besprach sie mit einer Bekannten, „die Pension und Zinslein reichen nicht, Nähen und Stricken trägt nicht viel, wir müssen sehen was wir thun, um das Kapitälchen nicht anzugreifen.“ „Halten einen Kostisch,“ schlug Frau Revisorator Mezzgr vor mit pffsigem Lächeln, „für junge Käufte und ledige Ranzleibern, wer weiß, wie sich's da schickt, ist schon so manche angekommen...“ „Geht nicht, Mezzgerin,“ entschied Frau Niderich, „das führt zu nichts Solidem mehr in unsrer Zeit; ein Mädchen ohne Geld, die einen Mann kriegt, ist so rar wie ein weißer Hirsch. Hab' mich anders resolut. Die Elise ist die säuberste und geschickteste von den Mädchen, der will der Institutsvorsteher einen Platz als Governante verschaffen. Die Nane ist kränklich und die Mine wußt, Männer kriegen sie nicht, aber die Nane hat französisch gelernt und die Mine kann gut kochen und nähen. Da will ich's denn probiren, sie dabeim behalten und Kostjungfern nehmen. Viel trägt das nicht, aber mag leicht sein, so schlägt man das Maul raus,“ (welcher schöne Ausdruck bedeuten soll, man befreit die Kosten für eignen Tisch,) „und die Mädchen können immer noch daneben etwas verdienen.“

So geschah's. Elise, ein nettes, gewandtes Mädchen fand eine Stelle als Governante, zwar verstand sie von den zahlreichen Fächern, die sie lehren sollte, nicht eben viel, aber sie hatte etwas von dem resoluten Wesen der Mutter geerbt und dachte sich schon durchzuschlagen. Der Gymnasist wurde entlassen; in derselben Wohnung, wo es schon ein Kunstwerk war, den Jüngling unterzubringen, wurde jetzt Raum geschafft für vier „Kostfräulein,“ es war so künstlich, wie die Spinradchen in einer Glasstafde: wie sie hineinkommen, begreift niemand, aber drinnen sind sie.

Wie manches hatte Marie so von weitem gehört und gelesen von dem verlockenden Glanze und von den Gefahren eines Lebens in der Residenz, — sie wurde von keinem von beiden etwas gewahrt.

Frau Niderich bewohnte jaunt ihren drei Töchtern und vier Kostfräulein den vierten Stock eines saubern Hauses in einer anständigen Straße, einer stillen Straße, in der Gras wuchs, in der selten der Tritt eines Menschen und niemals der Hufschlag eines Rosses gehört wurde, außer wenn der Doktor einmal vorfuhr bei dem alten Archivrath drüben.

Wie einsam kam sich das Kind vom Lande vor, da oben, an stillen Sonntagen, wo die andern Mädchen ausgeflogen waren zu Bekannten oder Verwandten; — sie hatte keine einzige bekannte Seele in der Stadt, und sie blieb am liebsten zu Haus, wenn nicht an gar schönen Sonntagen Frau Niderich zum Vergnügen ihrer Pflegebefohlenen einen Spaziergang in den Anlagen, oder gar einen Ausflug zu der Milchfrau in einem benachbarten Dorf machte.

Freitag, da führte Marie ein geschäftiges Leben, — sie hatte Freude an Handarbeiten und stunde, geschickte Singer, hatte aber genug zu thun, um andere, besser geübten Mädchen gleich zu kommen. So war sie denn früh schon mit ihrer Nadel geschäftig am Fenster ihres Stübchens, wenn die andern noch schliefen. Das Stübchen, auf der Rückseite des Hauses, schaute auf ein großes Bierack von Häusern; nur in der Mitte dieses Bierack lag ein melancholisches, sonnenloses Gärtchen, wenig Blumen sproßten aus dem schattigen Grund, im Hintergrund lag eine große Gaisblattlaube, dicht verwachsen und umrankt wie Dornröschens Schloß, in der Mitte war ein künstlicher Hügel aus Tuffsteinen, dazwischen spärliche Blümlein sproßten und auf dessen Gipfel in einer alten Steinwage eine Aloe prangte. Von wannen das Gärtchen stammte und wem es gehörte, das wußte Marie nicht, hatte auch nie darnach gefragt, sie hatte nie eine Seele darin gesehen, aber es hatte einen geheimnißvollen Reiz für sie, hinaunterschauen, und oft bildete sie sich ein, die verschlungenen Ranken der Laube müßten sich auf einmal voneinander thun, und irgend eine liebe, bekannte Gestalt daraus hervortreten; — weiß nicht, ob sie sich sagte, welche? Marielchen hatte den reiflichen Willen, nach der Mutter Gehilf zu warten, nicht nur mit Brautkleid und Kranz, — das gab sich ja von selbst, aber auch mit Herz und Gedanken.

Und Marie hatte gar viel zu thun und nicht zu lange Zeit zum Träumen, sie mußte ihre französischen Lektionen einüben, die oft blut-sauer gingen, — sie hatte ja Stunde genommen bei dem alten Herrn Mercier, einem herab-gesetzten Sprachmeister, und ob sie sich ver-sah, stüßte sie sich auf den Tisch und rief man zum Kaffee. Früh-lein Marie präsidirte am Frühstückstisch und schenkte ein, Punkt sieben Kaffee mit Syrup und bläulicher Milch für Anwesende und Ab-wesende; wer zu spät kam, den beruhigte sie mit dem immer gleichen Trost, daß kalter Kaffee schön mache.

Nun kamen die Nähstunden! Vormittags sein Weisnähen und Sticken, darin unterrichtete eine Dame, „die einst bessere Tage ge-sehen,“ die war zumeist besucht von Fräulein der Residenz, da wurden neue Kleider und un-moderne Hüte unbarmherzig bespöttelt und kri-tisiert, und meist vom Theater und Concerten gesprochen, sogar vom Hof, denn es kam ein junges Mädchen her, deren Tante die Jugend-freundin einer Hofdame war.

In diesem Kreis war es dem schüchternen Landkind angst und bang, sie schaute nicht auf von der Arbeit und nähte mit einer fast frampfhaften Emsigkeit, auch machte keine der jungen Fräulein einen Versuch, ihr näher zu kommen; „ein Müllersmädchen“ hatte eine mit

etwas geringschüssigem Ton mitgetheilt, da war's ja natürlich, daß keine mehr Anknüpfung mit ihr suchte. Die Jugend ist selten berech-nend, aber häufig rückwärtslos.

Nachmittags aber, da ging's in die „Klei-dernähet,“ da präsidirte die freundliche Frau Kern, die auch ein trübes Geschick nicht ver-gessen gemacht hätte, daß sie einst jung ge-wesen war und die sich selbst wohl fühlte in dem Kreise junger Mädchen, die von allen Theilen des Landes zusammengewürfelt, in der Residenz Kleidermachen, Bügeln und Bildung erlernen sollten.

Da flogen die Nadeln auch emsig, es gab allerlei Wetten, wer zuerst fertig sei, — aber noch viel stiller regten sich die Zünglein mit Plaudern und Lachen, bis einmal die gutmü-thige Stimme der Frau Kern mahnend da-zwischen rief: „ei, mach's nicht gar zu bunt! Ihr arbeitet mir ja nichts mehr, wenn ihr so viel schwagt!“

Wenn gute Worte sie begleiten,
So fließt die Arbeit munter fort!“

rief da ein naseweises Stimmchen, und unter fröhlichem Lachen gingen die Nadeln doppelt flink, um die Warnung der Lehrerin zu wider-legen. Da wurde erzählt und mitgetheilt aus den verschiedenen Gegenden und Lebenskreisen, aus denen die Mädchen stammten, die Stände waren hier etwas mehr gemischt, und die Leh-rerin selbst zeigte so freundliches Interesse für alle, daß kein vornehmes Herabsehen auf das „Müllersmädchen“ Marielchens warmes Herz verführte. Es wurde gesungen und gespielt, so weit sich mit dem Nähen vertrug, und wenn wieder das Commando der Frau Kern erschallte: „jetzt aber seid auch ein bißchen still!“ so wurde alsbald eine „Stillstunde“ ausgerufen, wer ohne Noth das Schweigen brach, der mußte einen Kreuzer Strafe bezah-len, und die so gesammelte „Schwägkaffe“ wurde später, wenn es hinreichte, zu einem gemeinsamen Spaziergang verwendet.

Es war ein fröhliches Schaffen in der Nähstube. Das Haus lag in einem noch nicht ausgebauten Stadttheil, da gab's frische Luft, grüne Bäume und Vogelgefang, und die grünen Rebenhügel, die rings die Stadt umgaben, schauten herein.

Da thaute Mariens Herz auf und sie ver-gaß das Heimweh. Die gute Frau Kern hätte ihr ganzes Herz gewonnen und wenn sie allein ins innere Zimmer zum Anprobiren zu ihr kam, da redete die so freundlich, müt-terlich mit ihr, bereith sie in allerlei Berlegen-heiten und zeigte so herzlichen Antheil an all ihrem Leben und den Thren, daß Marie zuletzt ihr schüchtern erröthend so halb und halb ge-stand, wie sie beinahe und fast gar Braut sel, es dürfe es aber noch gar kein einziger Sterbensmensch wissen. „Nun Sie sind noch

so jung, Marie,“ sagte die freundliche Frau, „da kann freilich noch allerlei kommen; sam-meln Sie sich für irgend eine schöne Aussteuer: ein frommes Herz, gute und reife Gedanken, Fleiß und Geschäftigkeit, dann wird auf allen Fall Ihre künftige Heimath freundlich werden.“

Die „Kleidernähet“ nimmt gewiss einen un-tergeordneten Rang in der Reihe der städti-schen Bildungsanstalten ein, und Frau Kern war eine einfach gebildete Frau, und doch wurde gerade hier Mariens Blick geöffnet für Welt und Leben, hier allein fühlte sie sich daheim und jung und fröhlich. Ein gebildetes Herz und ein freundlich Gemüth verbreiten eine heitere Lebenslust um sich, mögen sie nun walten wo sie wollen, und manch dankbare, frohe Erinnerung aus der Jugendzeit weilt wohl auf jener schmucklosen Schneiderstube, wo der Boden mit Flecken aller Farben be-deckt war und wo das alte Klavier nur noch dazu diente, daß man Kleider darauf zuschnitt. Monsieur Mercier, der französische Sprachleh-rer, machte sich seine Aufgabe nicht zu schwer. „Conversation ist die Hauptsache,“ wiederholte er oft, ließ seine Schülerinnen ein paar Verbs und eine Fabel von LaFontaine aufsagen; — da sie diese nie recht behielten, so war es im-mer wieder dieselbe:

La cigale avait chanté
Tout l'été
reichte für einen ganzen Sommer aus, dann begann Monsieur Mercier die Conversation, erzählte von seiner eignen Familie, von sei-ner patrie und von allen Dingen zwischen Himmel und Erde; dazwischen fragte er im-mer wieder gewissenhaft: comprenez vous, Mes demoiselles? Ab sie verstanden? „Un peu, Monsieur“ antwortete sehr schüchtern Marie, weil sie nicht wußte, was „nicht“ auf französisch heißt, „bien“, „gut“, sagte verglückt Mr. Mercier, „das ist genug für die Anfang, conversation, c'est die Hauptsache.“ (Fortsetzung folgt.)

Fruchtpreise.

Winnenden am 9. Mai 1866.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niedersf.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen 1 Centner			4	17		
Dinkel	3	9	2	54	2	34
Haber	3	41	3	36	3	29
Weizen 1 Simri	1	20				
Gerste	1	4	1			
Roggen	1	8				
Ackerbohnen	1	30	1	24	1	20
Weißkorn	1	8	1	4		
Wicken	2	24	2			
Erbsen						
Linsen						

Schorndorf.
Nächsten Samstag den 19. Mai ist
frischgebrannter
Kalk & Ziegelwaaren
in hiesiger Ziegelhütte zu haben.
Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 39.

Samstag den 16. Mai

1866.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Ortsvorsteher haben die im heutigen Staats-Anzeiger enthaltene Verfügung, betreffend die Aushebung von Militärpferden jedem in die Liste eingetragenen Pferdebesitzer alsbald urkundlich zu eröffnen und die Liste, welche ihnen zu diesem Zwecke mit dem heu-tigen Amtsbote zugeht, bei Vermeidung eines Wartboten bis nächsten Dienstag Nachmittags 1 Uhr nebst dem über die Er-öffnung aufgenommenen Protokolle wieder hieher vorzulegen.
Schorndorf den 17. Mai 1866.

Königl. Oberamt.
Zais.

Schorndorf.
Die Schultheißenämter werden aufgefordert, die ihnen zugekommenen Formularen zu Rekrutungslisten mit den Nomen u. der Landwehrpflichtigen von den Jahren 1844/65 und 1845/66 auszufüllen und einzusenden, um sie mit der Landwehrliste vergleichen zu kön-nen, worauf sie werden wieder zurückgegeben werden.
Den 18. Mai 1866.

Königl. Oberamt.
Zais.

Schorndorf.
Gustav Romberg, von Beutelsbach ist heute als Bezirksagent der Leip-ziger Feuerversicherungsanstalt bestätigt worden, was hiemit öffentlich bekannt ge-macht wird.
Den 15. Mai 1866.

Königl. Oberamt.
Zais.

Schorndorf.
Christian Röck, Buchbinder in Grumbach wurde heute als Bezirksagent der Leipziger Feuerversicherungsanstalt bestätigt, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Den 15. Mai 1866.

Königl. Oberamt.
Zais.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Plochingen ist um die Erlaubniß eingekommen, am Johannis-feiertag den 24. Juni jeden Jahrs, und wenn dieser Feiertag auf einen Sonn-tag fällt, an dem darauf folgenden Montag abhalten zu dürfen. Etwaige Ein-wendungen hiegegen von Seiten benachbarter marktberechtigter Gemeinden sind binnen 30 Tagen bei der unterzeichneten Stelle schriftlich geltend zu machen wid-rigensfalls dieselben unberücksichtigt bleiben müßten.
Den 15. Mai 1866.

Königl. Oberamt.
Neuß, Alt. A. & B.

Forstamt Schorndorf.
Revier Hohengehren.
Scheidholz-Verkauf.

1) Freitag den 25. l. M. in den Waldtheilen Viehweide-Wäsen, Wedel-hau, Hühnerneß, Schweizerin, Bachbecke, Schelmengehren: 2 Klafter eichenes Klog-holz, 18 Klafter buchene Scheiter und Prügel, 19 1/4 Klafter Anbruchholz, 1025

Kienach-Wellen, 11 1/8 Klafter unaufbe-reitetes Stockholz im Boden. Zusam-menkunft Morgens 8 Uhr im Waldtheil Bierweidewäsen auf dem Weg von Winter-bach nach Schlichten unten am Waldtrauf.
2) Samstag den 26. l. M. in den Waldtheilen Stetter Schlag, Gläserhalde und Dlang; 15 Klafter buchene, 23 1/2 Klafter birkene, 7 1/4 Klafter erlenc

Scheiter und Prügel; 5400 Reifach-Wellen, 5 1/8 Klafter unausbereitetes Stockholz im Boden. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr auf der Hohenstraße zwischen dem Kreuzbau und Hauberhofl.
Schorndorf den 15. Mai 1866.

Königl. Forstamt.
Mieninger.

Forstamt Schorndorf.
Revier Thomashardt.
Holz-Verkauf.

Montag den 28. l. M. im Staats-wald Gaibhalde bei Oberberken, 40 1/2 Klafter meist buchenes Prügelholz, 4650 Reifach-Wellen. Zusammenkunft Mor-gens 8 Uhr im Schlag auf dem Weg von Oberberken nach Baiered.
Schorndorf den 17. Mai 1866.

Königl. Forstamt.
Mieninger.

Forstamt Schorndorf.
Revier Plüderhausen.
Holz-Verkauf.

1) Montag den 28. l. M. in den Waldtheilen Vogelbauren-Ebene, Hoch-bergwand und Schlierben: 5 Eichen, 27 Birken, 50 tannene Hopfenstangen, 28 1/2 Klafter tannenes Anbruchholz, 1175 Reifach-Wellen. Zusammenkunft Morgens 8 1/2 Uhr im Schlierbenthal, vornen nächst Plüderhausen.
2) Dienstag den 29. und nöthigenfalls Mittwoch den 30. l. M. im Staats-